

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 251.

Dienstag den 7. September.

1852.

Bekanntmachung.

Zum Besten der hiesigen Armenanstalt wird
auf hiesigem Stadttheater

Sonnabend den 11. d. M.

Diana von Mirmande,

Schauspiel in 5 Acten und in Versen nach dem Französischen des Emile Augier frei bearbeitet von E. Fermann, aufgeführt werden und es hat Frau Bayer-Bürk vom königlichen Hoftheater zu Dresden uns ihre Mitwirkung hierbei durch Uebnahme der Titelrolle mit höchst anerkennungswerther Bereitwilligkeit und mit dem größten Wohlwollen gegen unsere Anstalt zugesagt.

Läßt schon der wohlthätige Zweck der Vorstellung und die Wahl des Stücks auf eine rege Theilnahme des Publicums hoffen, so dürfen wir diese in desto ausgedehnterer Weise erwarten, je größer der Kunstgenuß ist, den das Gastspiel der gefeierten Künstlerin verspricht.

Dem Cassengeschäfte hat Herr A. Focke, Firma Bergmann & Comp., sich gütigst unterzogen und es werden Bestellungen auf Logen und Plätze an der Theatercasse angenommen.

Leipzig, den 4. September 1852.

Das Armen-Directorium.

Die Preise des Getreides und der Victualien.

(Eingefendet).

Diese Preise haben in Leipzig immer noch eine Höhe, welche mit den Nachrichten über den guten Ausfall der Ernte in dem entschiedensten Widerspruch zu stehen scheint. Sonst fehlt es nicht an Nachweisung der Ursachen solcher Preishöhe. Zu Pfingsten baden die Bauern, zur Ernte kommen sie nicht in die Stadt, zu den Messen giebt es in der Stadt zu viele Consumenten. Zu der Erhaltung der Höhe der Getreidepreise u. wirkt außerdem die Börse der Feldbauer und Müller. Jeder starke Sonnenschein bringt nach der Börse angeblich Dürre, jeder anhaltende Regen wirkt nachtheilig auf die Gesundheit der Pflanzenwelt. Kurz an Vorwand für die Landbewohner fehlt es nicht, um die Städter zu drücken und zu übertheuern. Das Land führt Krieg gegen die Stadt.

Hierzu kommen noch die Zwischenhändler, die Hölzer, welche nicht erst zu Mittag nach der Marktordnung kaufen, sondern schon vor Tage aufkaufen und sogar vor der Stadt wegkaufen, oder auch wohl mehrere Meilen weit um die Stadt die Victualien aufkaufen und hier zu Markte bringen.

Es würde gewiß im Interesse einer sehr großen Zahl Leipziger Familien liegen, wenn man einen solchen Beamten besoldete, der, wie sonst der Ehren-Stadtrath Schmidt, mit Energie und unbestechlicher und unbeugsamer Strenge die Mißbräuche auf dem Markte überwachte. Wir glauben indessen, daß wir auf dem Punkte angekommen sind, wo die Stadtbehörde allein gegen das Land nicht mehr helfen kann. Die Preise wo nicht des Getreides, so doch anderer Victualien übersteigen zum Theil fast sehr die realen Werthschläge. Eben daher ist es in Leipzig gewiß an der Zeit, daß durch Concurrenz dem Uebel gesteuert werde, wie dies z. B. in Berlin auf eine erfolgreiche Weise geschehen ist, daß Kaufleute holsteinische Butter und andere Victualien in großen Quantitäten verschrieben haben. Diese Speculation wird hier sicher wirken, und kann den Kaufleuten keine Gefahr bringen. Dasselbe gilt, wie von andern Victualien, so von Getreide, welches man jetzt mit leichter Mühe auf weither kommenden Eisenbahnen hierher bringen kann.

Man freut sich, daß rings um uns her das Gefinde und andere Erntearbeiter von den Arbeitgebern große Feste in der Umgegend ob der Ergiebigkeit der Ernte dieses Jahres erhalten und sonst stattlich abgefunden werden. Da man aber für die Stadt keinen

Vortheil jener Ergiebigkeit davon sieht, so wird jetzt eine gute Gelegenheit sein, eine Actiengesellschaft zur Herbeischaffung von Getreide und anderen Victualien zu wohlfeileren Preisen zu begründen, oder auch zunächst die Speiseanstalt, welche im Großen kauft, zur wohlfeileren Beköstigung mittlerer Familien zu benutzen, wenn nicht Kaufleute ihrer Bestimmung und ihrem Interesse gemäß dem Lande gegenüber einen Concurrenzhandel mit Victualien eröffnen wollen.

Hier haben wir für jetzt nur den Gedanken zu weiterer Besprechung anregen wollen, um den Belagerungszustand, in welchen die Stadt versetzt worden ist, durch Succurs aus der Ferne mittelst der Eisenbahn möglichst bald aufgehoben zu sehen.

Buttertheuerung.

Die Klagen über selbige kann man jetzt fast in jeder Haushaltung hören, und wir stimmen mit dem Einsender in Nr. 247 d. Bl. völlig überein. Die hiesigen Hausfrauen würden Denjenigen gewiß dankbar sein, welche andere gute Butter zu billigeren Preisen zum Verkaufe anerschafften. Und sollten gar die hiesigen Kaufleute zu zaghaft sein, um dergleichen anzuschaffen, so könnte vielleicht folgender Vorschlag ausführbar und nützenbringend sein. Es wird doch in hiesiger Stadt Leute geben, welche die Quelle, wo solche holsteinische oder bairische Butter direct zu haben ist, mit Beifügung des ungefähren Centnerpreises angeben können. Weiß man dies, dann dürften nur die Familien eines Hauses zusammen-treten, sich Sendungen solcher Butter kommen lassen, und dann nach Bedürfnis unter sich auswiegen. Da in manchem Hause mehr denn 20 Familien zusammen wohnen, und ich auf 10 im Durchschnitt 1 Centner rechne, so würde keine ihre Casse zu stark anzugreifen brauchen. Auf diese Weise würden jährlich mehrere 1000 Centner Butter hier eingeführt und der erwünschte Zweck sicher erreicht werden.

Dasselbe Verfahren könnte man mit den Steinkohlen machen. Eine Lower, direct vom Werke bezogen, sind wenigstens 50 Dresdener Scheffel; dieselbe mit der Eisenbahn kommen lassen, mit einem $\frac{1}{2}$ oder ganzen Scheffel ausmessen und unter sich theilen, würde einen hübschen Profit geben, dem Uebemittelten gar wohl mitnehmen könnten.

B